

Kinder stark machen – das sexualpädagogische Konzept der Kita St. Michael

1. Warum wir in der Kita ein sexualpädagogisches Konzept brauchen
2. Grundgedanken zur kindlichen Sexualität
3. Unser Verständnis von Sexualerziehung und unsere pädagogischen Ziele im Hinblick auf die sexuelle Bildung
4. Unser Umgang mit sexuellen Aktivitäten der Kinder in der Kindertagesstätte
5. Unser Vorgehen bei sexuellen Übergriffen in der Kita
6. Warum wir die Eltern beteiligen

1. Warum wir in der Kita ein sexualpädagogisches Konzept brauchen

Mit der Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention wurde erstmals in der Geschichte der Menschheit anerkannt, dass es im Verhältnis zwischen Kindern und Erwachsenen sowohl um Gleichberechtigung als auch um die Anerkennung von Verschiedenheit geht. Kinder sind ab Geburt Menschen mit allen Menschenrechten. Andererseits unterscheiden sie sich von den Erwachsenen und sind nicht als kleine Erwachsene zu betrachten. Kinder befinden sich in einer Entwicklungsphase, in der sie besonders auf Schutz, Förderung und Beteiligung durch die verantwortungsvollen Erwachsenen angewiesen sind. (vgl.: Maywald 2018, S.15)



Quelle: Pexels

Somit unterscheiden sich auch die Formen der kindlichen Sexualität von der der Erwachsenen. Damit sind jegliche sexuelle Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern streng verboten, unabhängig von der Frage des Einverständnisses, dessen Tragweite Kinder aufgrund ihres Kindseins nicht überblicken können. (vgl. Maywald 2018, S. 16)

Das sexualpädagogische Konzept ist ein Bestandteil der pädagogischen Konzeption und beschreibt das abgestimmte Verhalten aller Beteiligten im Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechterbewusster Pädagogik im Kitaalltag. Wir betrachten die kindliche Entwicklung als eine Gesamtheit aus körperlicher, sozialer, kultureller und geschlechtsspezifischer Entwicklung. Sexuelle Bildung und Entwicklung findet somit auch im Kitaalltag statt. Das vorliegende Konzept möchte sicherstellen, dass die Kinder in

unserer Kita auch im Bereich der sexuellen Bildung geschützt, gefördert und altersgerecht beteiligt aufwachsen.

2. Grundgedanken zur kindlichen Sexualität

Kinder empfinden allein als auch im Umgang mit anderen Körperfreude und Körperlust. Dennoch unterscheiden sich die kindlichen Formen körperlicher Lust ganz entscheidend von der Erwachsenensexualität. (vgl. Maywald 2018, S. 16)

Die WHO hat folgende Definition von Sexualität vorgeschlagen:

„Sexualität bezieht sich auf einen zentralen Aspekt des Menschseins über die gesamte Lebensspanne hinweg, der das biologische Geschlecht, die Geschlechtsidentität, die Geschlechtsrolle, sexuelle Orientierung, Lust, Erotik, Intimität und Fortpflanzung einschließt. Sie wird erfahren und drückt sich aus in Gedanken, Fantasien, Wünschen, Überzeugungen, Einstellungen, Werten, Verhaltensmustern, Praktiken, Rollen und Beziehungen. Während Sexualität all diese Aspekte beinhaltet, werden nicht alle ihre Dimensionen jederzeit erfahren oder ausgedrückt. Sexualität wird beeinflusst durch das Zusammenwirken biologischer, psychologischer, sozialer, wirtschaftlicher, politischer, ethischer, rechtlicher, religiöser und spiritueller Faktoren.“ (WHO in BZgA 2022, S. 18)

Doch was ist unter kindlicher Sexualität zu verstehen, und worin unterscheidet sie sich von erwachsener Sexualität?

Kinder sind von Geburt an sexuelle Wesen, und zu den typischen Kennzeichen kindlicher Sexualität gehören:

- Ganzheitliches Erleben mit allen Sinnen (lediglich Unterscheidung zwischen „Wohlsein“ und „Unwohlsein“, nicht auf genitale Sexualität ausgerichtet, nicht genital fixiert)
- Spiel und Spontaneität (nicht absichtlich oder zielgerichtet, kindliches Spiel kennt keinen Zweck)
- Angesiedelt im Hier und Jetzt (den Moment genießen, nicht auf ein Ziel oder die Zukunft orientiert, spontan, neugierig)
- Ich-Bezogenheit (Wunsch, sich selbst gut zu fühlen, kein Verlangen sexuelle Beziehungen zum Gegenüber aufzubauen)
- Nähe und Geborgenheit (Körperkontakt, Nähe und Geborgenheit als kindliche Bedürfnisse ohne Gedanken an Erregung oder Befriedigung)

- Unbefangenheit (sexuelle Handlungen wie Rollen- und Körpererkundungsspiele werden nicht als Sexualität wahrgenommen, sondern nur als angenehm oder unangenehm) (vgl.: Maywald 2018, S. 16ff)



Quelle: Pexels

Die psychosexuelle Entwicklung eines Kindes ist ein wichtiger Bestandteil seiner Persönlichkeitsentwicklung, verläuft in den ersten Lebensjahren sehr rasant und bei jedem Kind unterschiedlich.

Um die sexuelle Entwicklung eines Kindes besser verstehen zu können, ist es sinnvoll zwischen dem körperlichen Geschlecht aufgrund biologischer Merkmale (primäre und sekundäre Geschlechtsmerkmale, engl.: sex) sowie dem Geschlecht als gesellschaftlich-kulturelle Ausdrucksform (engl.: gender) zu unterscheiden. (vgl.: Maywald 2018, S. 19) Spätestens mit der Geburt wird ein Kind anhand der äußeren

Geschlechtsmerkmale auf ein Geschlecht festgelegt. Anhand dieser Festlegung richten alle für das Kind wichtige Personen ihr Verhalten danach aus (Name, Kleidung, Spielsachen Umgang). Hier wird von geschlechtstypischer Sozialisation gesprochen. Die Kinder wachsen in die an sie gestellten Geschlechtsrollenerwartungen hinein und entwickeln Geschlechterstereotype (z.B. Männer weinen nicht, Frauen- und Männerberufe, etc.) (vgl.: Maywald 2018, S. 24ff)

Jedoch gibt es weder in biologischer, psychologischer, sozialer oder kultureller Hinsicht eine vorab festgelegte und auf Dauer beständige Eindeutigkeit der Geschlechtszuweisung. Und auch die sexuelle Orientierung kann unterschiedliche Verläufe nehmen. Als Besonderheiten in der psychosexuellen Entwicklung sind beispielsweise Intersexualität, Transsexualität und Homosexualität zu nennen. (vgl.: Maywald 2018, S. 26f)

Zusätzlich entwickelt sich jedes Kind entsprechend seinen Eigenarten und seinem eigenen Entwicklungstempo unterschiedlich. Weitere zu berücksichtigende Faktoren sind die häusliche Atmosphäre, das Vorbild der Eltern und deren Sprache, der Einfluss der Medien, gemachte Erfahrungen und Kontakte zu anderen Kindern. (vgl.: Kröger 2021, Downloadmaterial S. 27-28)

Die psychosexuelle Entwicklung der Kinder professionell zu begleiten, bedeutet somit, die Besonderheiten jedes Kindes wahrzunehmen, Kinder nicht miteinander zu vergleichen und

unterschiedliche Entwicklungswege als normal zu betrachten. (vgl.: Maywald 2018, S. 30f)
Dies ist die Grundlage unserer pädagogischen Haltung.

3. Unser Verständnis von Sexualerziehung und unsere pädagogischen Ziele im Hinblick auf die sexuelle Bildung

Grundsätzlich findet Sexualpädagogik in einer Kita nicht selbstverständlich statt. Auch der HBEP enthält nur einige wenige Aussagen zur Entwicklung der Geschlechtsidentität. (vgl. HBEP, 2012, S. 47-48) Sogar in der pädagogischen Ausbildung spielt die Sexualpädagogik keine wirkliche Rolle. Aber wir in unserer Kindertagesstätte sehen die Sexualerziehung als einen wichtigen Teil unserer Arbeit an. Wir betrachten die Kinder mit einem ganzheitlichen Blick, der die psychosexuelle Entwicklung miteinschließt.



Quelle: Pexels

Die WHO sagt dazu folgendes:

„Aufgrund ihres präventiven Charakters ermöglicht die sexuelle Bildung, negative Folgen von Sexualität zu vermeiden; zugleich trägt sie zu einer Verbesserung der Lebensqualität, der Gesundheit und des allgemeinen Wohlbefindens bei.“(WHO-Regionalbüro für Europa/ Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 2011, S. 7)

Sexualität gehört zu den identitätsstiftenden Faktoren und begleitet uns ein Leben lang, auch im Alltag in der Kita. Wenn wir diese also ausklammern und als verboten, unanständig oder unangenehm bezeichnen würden, dann müssten die Kinder annehmen, dass Sexualität etwas Schlechtes ist, worüber man nicht spricht. Dies wäre im Hinblick auf die Prävention sexueller Übergriffe geradezu fatal. (vgl.: Kröger 2021, S. 28)

Wir sehen es in unserer Einrichtung als Ziel an:

- Mädchen und Jungen darin zu stärken, die eigene Sexualität und den Umgang mit ihrem Körper als einen positiven Lebensbereich kennen zu lernen und zu erleben.
- Die Kinder darin zu stärken, ihren eigenen Körper wahrzunehmen und zu akzeptieren (Recht, sich wohlfühlen und schöne Gefühle zu haben).
- Die Kinder zu sensibilisieren, die eigenen Gefühle und Grenzen zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren.
- Die Gefühle der anderen Menschen wahrzunehmen und ihnen respektvoll zu begegnen.

- Den Kindern das Erleben des gleichberechtigten Umgangs zwischen Mädchen und Jungen und gegenseitige Akzeptanz zu unterstützen und zu fördern.
- Mädchen und Jungen im Finden und Erkennen der eigenen Identität zu unterstützen, unabhängig davon, ob diese Identität dem biologischen Geschlecht entspricht (fluide Geschlechterrollen und Transidentität).
- Das Mädchen und Jungen aufgrund ihres Geschlechts nicht unterschiedlich behandelt werden (gendersensible Erziehung)
- Eine Atmosphäre zu schaffen, die einlädt Fragen zu stellen und Gespräche über die Sexualität zulässt.
- Den Kindern entwicklungsgerechtes Wissen über Sexualität zu vermitteln und geeignetes Material zur Verfügung zu stellen.

Für eine kindgerechte Begleitung in der Sexualentwicklung ist es wichtig:

- Darauf zu achten, dass das persönliche Schamgefühl eines jeden Mädchens und eines jeden Jungen respektiert wird.
- Durch die Raumgestaltung den Kindern die Möglichkeit geben, weitgehend ungestört und geschützt zu spielen.
- Für das Wickeln einen geschützten Bereich in einer vertrauensvollen Atmosphäre zu schaffen.
- Darauf zu achten, eine liebevolle, persönliche Bindung aufzubauen und eine Pflegekonstanz zu gewährleisten.
- Durch Angebote mit Materialien wie Knete, Fingerfarbe, Lehm, Matsch, Sand, Schaum etc. den Kindern wichtige Körpererfahrungen zu ermöglichen.

„Kinder brauchen eine sexualfreundliche, liebevolle, gelassene, unaufgeregte, fürsorgliche, aufgeklärte Begleitung.“ (Kröger 2021, Downloadmaterial S.30)

4. Unser Umgang mit Fragen und sexuellen Aktivitäten der Kinder in der Kindertagesstätte

Der Kitaalltag bietet für Kinder immer wieder Anlässe, um Fragen über Sexualität zu stellen. Bereits im Rahmen der Hygieneerziehung kann erstes Interesse entstehen. Hinzu kommt



Quelle: Pexels

die Thematisierung von Familienmodellen, Geschlechterrollen, Fortpflanzung und das Recht der Kinder auf Schutz und Sicherheit.

Wir sind uns als Team einig, offensiv mit der Thematik umzugehen, jedoch nur dann, wenn die Initiative zur Sexualaufklärung von den Kindern selbst kommt, wenn sie also Fragen haben, sich bestimmte Situationen ergeben

oder etwaige Anlässe. Wir verwenden eine respektvolle und altersgerechte Sprache, und wir schaffen ein soziales Klima, dass sich durch Toleranz, Offenheit und Achtung gegenüber Sexualität, verschiedenen Lebensstilen, Haltungen und Werten auszeichnet. (vgl.: WHO-2011, S. 31)

Es gibt eine Vielzahl an Materialien für den Einsatz in der Kita (Bilderbücher, Kamishibai, Spiele, Bildkarten, Theaterstücke, Puppen etc.) Wir prüfen diese regelmäßig und ergänzen Dinge, wenn notwendig.

Sprachlich nutzen wir vor allem das offizielle Vokabular für Geschlechtsorgane (Vulva, Vagina, Penis, Scheide, Po). Umgangssprachliche Ausdrücke der Kinder sind nur dann akzeptabel, wenn sie nicht grob oder vulgär, respektlos, grenzverletzend, sexistisch oder menschenverachtend sind. Hier sprechen wir mit den Kindern darüber, welche Worte wir verwenden wollen, und warum wir andere ablehnen.

Körpererkundungsspiele (sogenannte Doktorspiele) finden aufgrund kindlicher Neugier auch in der Kita statt, insbesondere da es uns wichtig ist, den Kindern auch „unbeobachtete“ Zeit zuzugestehen und sich Rückzugsorte zu schaffen. Uns ist bewusst, dass es bei diesen Spielen keine sexuelle Komponente für die Kinder gibt und nichts Verwerfliches daran ist. Dennoch gibt es im Team klare Absprachen, wie wir damit umgehen, und welche Regeln mit den Kindern besprochen werden.

- Alle beteiligten Kinder machen freiwillig mit.
- Es gibt kein Machtgefälle zwischen den Kindern. (Mehrheiten gegen Minderheiten, Jungen gegen Mädchen, Starke gegen Schwache, keine Androhungen)

- Es besteht kein großer Altersunterschied zwischen den beteiligten Kindern.
- Jedes Kind darf jederzeit sagen, dass es nicht mehr mitspielen will.
- Erwachsene dürfen nicht dabei sein, aber wir beobachten die Situationen „mit einem Auge“.
- Es wird niemandem weh getan, und es werden keine Gegenstände in Körperöffnungen eingeführt.

Situationen, in denen sich Kinder selbst befriedigen, werden von uns sehr sensibel gehandhabt. Im Rahmen der „Traumstunde“ kann man den betroffenen Kindern einen ruhigen und geschützten Rückzugsort schaffen. In Spielsituationen werden wir die Kinder einfühlsam darauf hinweisen, dass dieses Verhalten nicht falsch aber gerade unangebracht ist.

5. Unser Vorgehen bei sexuellen Übergriffen in der Kita

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen *Sexuellen Grenzverletzungen* (unbeabsichtigt, im Affekt oder Überschwang, meist einmalig und minderschwer) und *Sexuellen Übergriffen* (vorsätzlich, strategisch vorbereitet, Machtgefälle und Unfreiwilligkeit). (vgl.: Kröger, 2021, S. 53)

Sexuelle Gewalt durch Erwachsene findet seltener durch Fremde sondern meist in der Familie oder durch Bezugspersonen statt, wobei 80-90% der Täter männlich und 10-20% weiblich sind.

Aber auch unter Kindern kann grenzverletzendes Verhalten auftreten, wobei man hier von sexuellen Grenzverletzungen oder Übergriffigkeit spricht. (vgl.: Kröger, 2021, S. 53-58)



Quelle: Pexels

2021, S. 59)

Die Grundlage für den Kinderschutz innerhalb der Kindertagesstätte ist der §8a SGB VIII, Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Danach ist die Kita verpflichtet, den Schutzauftrag bei Gefährdungslagen innerhalb und außerhalb der Einrichtung umzusetzen und ggf. das Jugendamt einzubeziehen. (vgl.: Kröger,

Für uns verpflichtend ist auch der Schutzauftrag für Kinder in Tageseinrichtungen in katholischer Trägerschaft im Bistum Fulda. Dort heißt es:

„In unseren Einrichtungen soll es den uns anvertrauten Kindern gut gehen. Hierzu setzen wir den gesetzlichen Auftrag der Erziehung, Bildung und Betreuung um. Maßgabe hierfür ist für uns der Aufbau einer sicheren Bindung und die Gestaltung eines anregenden Lernumfeldes, das die Kinder in ihrer Entwicklung und Entfaltung fördert. Die Rechte des Kindes und der Schutz des Kindes vor Gewalt und anderen Formen der Erniedrigung sind unser Auftrag.“ (Bistum Fulda, 2021, Schutzauftrag für Kinder in Tageseinrichtungen in katholischer Trägerschaft im Bistum Fulda)

Den dritten Baustein unserer Arbeit bildet die Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen im Bistum Fulda (Präventionsordnung Fulda-PrävO FD, 2022).

Hier wird nicht nur klar geregelt, welche Voraussetzungen Fachkräfte erfüllen müssen, um in einer Kindertagesstätte arbeiten zu dürfen (Persönliche Eignung, Erweitertes Führungszeugnis, Selbstauskunftserklärung, Verhaltenskodex und Verpflichtungserklärung), vielmehr sind auch die Beschwerdewege geregelt sowie die Verankerung der Präventionsmaßnahmen im Qualitätsmanagement. Es gibt klare Vorgaben zur kontinuierlichen Aus- und Fortbildung von Mitarbeitern und einen bindenden Verfahrensablauf bei einer Vermutung auf sexuellen Missbrauch.

Jede Kita im Bistum Fulda hat einen eigenen Verhaltenskodex erarbeitet. Unser Verhaltenskodex stellt eine Risikoanalyse dar, welche „kritische“ Situationen für alle Beteiligten eindeutig regelt. Wir stellen unsere Haltung klar und gehen transparent damit um. Der Verhaltenskodex findet sich im Anhang an dieses Konzept.

Eine weitere wichtige Grundlage unserer Arbeit besteht darin, die Kinder zu stärken. Starke und aufgeklärte Kinder werden sich besser gegen Grenzverletzungen schützen können. Sie sind eher in der Lage, Nein zu sagen und sich Hilfe zu holen. Wir sprechen mit den Kindern über „gute“ und „schlechte“ Geheimnisse, stärken spielerisch ihre Selbstwahrnehmung und ihr Selbstwertgefühl, wir lassen sie mitbestimmen und nehmen sie in ihren Äußerungen und mit ihren Gefühlen ernst.

Wir beobachten die Kinder sehr genau und achten auf Veränderungen (Wesensveränderungen, plötzliches Einnässen, veränderte Sprache, Übergriffe) oder Situationen, besprechen uns im Team und ziehen im Zweifelsfall eine Insofern erfahrene Fachkraft (IseF) hinzu.

Wir sind uns bewusst, dass auch wir, als Erwachsene, manchmal Grenzen überschreiten. Hier achten wir auf die kindlichen Gefühlsäußerungen, geben uns kollegiale Hilfestellung und entschuldigen uns auch bei den Kindern, als Teil unserer Haltung.

Wir haben ein Beschwerdemanagement für Kinder im Rahmen unseres Qualitätsmanagements implementiert. Ihre Beschwerden nehmen wir ernst, gehen ihnen nach und suchen nach Lösungen.

Und wenn doch etwas passiert? Dann gehen wir professionell mit dem Vorfall um, kennen den Verfahrensablauf und gestalten alle Prozesse transparent.

6. Warum wir die Eltern beteiligen



Quelle: Pexels

Transparenz schafft Vertrauen.

Wir sprechen mit den Eltern über das professionelle Verständnis kindlicher Sexualität und machen unsere Haltung dazu deutlich. Wir akzeptieren die unterschiedlichen Werte und Erziehungsstile der Eltern im Bereich der Sexualität und der Geschlechterrollenbilder und Wissen um kulturelle, religiöse oder milieubedingte Unterschiede.

Unser sexualpädagogisches Konzept ist Teil unserer Einrichtungskonzeption. Es ist von unserem Träger genehmigt und wird allen neuen Eltern selbstverständlich zur Verfügung gestellt. Die Eltern können somit entscheiden, ob ihr Wertegerüst mit dem unserer Einrichtung übereinstimmt.

Wir setzen die Eltern in Kenntnis, wenn ein Übergriff oder ein Vorfall stattgefunden hat. Alle Schritte und Maßnahmen werden transparent und offen erläutert. Jeder Elternteil darf sich mit seinen Sorgen, Ängsten und Fragen an uns wenden. Wir geben Rückmeldungen über Gespräche und dokumentieren alles datenschutzkonform. Selbstverständlich informieren wir den Träger, überprüfen die Wirksamkeit unseres Schutzkonzeptes und bieten bei Bedarf auch einen Elternabend an.

Bad Salzschlirf, November 2022

7. Literaturverzeichnis

- Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren in Hessen: Bildung von Anfang an, 2019
- Kröger, Michael: Sexualerziehung in der Kita, Don Bosco 2021
- Maywald, Jörg: Schritt für Schritt zum Kita-Schutzkonzept, Don Bosco 2022
- Maywald, Jörg: Sexualpädagogik in der Kita, Herder 2018
- Maywald, Jörg: Kinderrechte in der Kita, Herder 2016
- Präventionsordnung des Bistum Fulda